

Südwestlich der im Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, 30. Band (1930), veröffentlichten Fundstätte vorgeschichtlicher Siedlungsplätze der Hallstatt- und Latenezeit oder, anders ausgedrückt, der frühen und späten Eisenzeit (1. Jahrtausend v. Chr.), nahm der Historische Verein des Fürstentums Liechtenstein unter anerkanntenswerter Beihilfe des Schlossbesizers Egon Rheinberger und seiner Söhne in der „Wanne“ 1932 weitere Grabungen vor, deren Schauplatz Abb. 1 zeigt.

An der dort mit 1 bezeichneten Stelle wurde eine rund 25 Geviertmeter große Fläche bis auf die unberührte Löß-Schicht hinab untersucht. Der hart am Fuße des Felsens unter den erwähnten Wohnstätten gelegene Fundplatz, auf den zweifellos auch Abraum von oben herab gelangte, barg zahlreiche Ueberreste von Metall- und Töpferwaren der Späthallstatt und Frühlatenezeit, deren Bedeutung dieser Bericht darzulegen versucht.

Der auf Abb. 1 mit 2 bezeichnete Versuchsgraben legte eine rätselhafte, grobschlächtige Steinsetzung (Abb. 2) frei, deren Zweck- und zeitliche Bestimmung dem weiteren Fortschritte einer vorgesehenen, abschnittweisen Untersuchung der geradezu ein Archiv heimatkundlicher Vorgeschichte bildenden Umgebung des Glinzgelübühels vorbehalten bleiben muß. Hier ergaben sich aber außerdem Beweise einer viel weiter zurückreichenden Besiedlung, die in die Uebergangsperiode von der Stein- zur Bronzezeit zurückreicht, zu einem Teile dieser selbst angehört. Da das Gelände als Acker- und Weinbergländ stets tieffassender Bearbeitung ausgesetzt und im 19. Jh. bei Anlage fürstl. Weinberge planiert worden zu sein scheint, lag selbstredend keine ungestörte Schichtenabfolge mehr vor. Erst in größerer Tiefe scheidet sich eine deutlicher erkennbare und unberührtere Lage ab, die im Abschnitt 1 den Großteil des Fundmaterials enthielt.

In üblicher Art, mit den ältesten Urkunden zu beginnen, wenden wir uns zuerst zur